

## Tagesnachrichten.

### Karl May-Erlebnisse.

Im Anschluß an unseren geistigen Aufsatz stellt uns ein frdl. Leser die folgenden, ebenso unterhaltsamen wie bezeichnenden persönlichen Erinnerungen an May zur Verfügung:

„Zu dem geistigen Aufsatz über den Schriftsteller Karl May haben Sie unter anderem eine Zusammenfassung mit dem „Helden“ erwähnt, bei welcher er den Verfasser des Aufsatzes schön blau anlaufen ließ. Dass auch andere auf dem heißen Boden Mayischer Kusschniederei braun gebraten wurden, davon weiß ich ein Stülpchen zu erzählen. Es war im Sommer 1897 als eine deutsche Provinzstadt Rottweilböhmens das Gericht durchlief, der berühmte Old Shatterhand sei im Orte anwesend und wohne eben einem Konzerte in einer von dem dortigen Turnverein veranstalteten Ausstellung bei. Für uns, die ihm göttliche Ehren erwiesen — ich war damals Quintaner — war es selbstverständlich, daß wir trotz der Gefahr, mit der Disziplinarordnung in Konflikt zu kommen, ihn sofort aufsuchten. Wir fanden ihn in der schon erwähnten Ausstellung im Kreise einer ihm bekannten Familie sitzen. Wir hielten das unerhörte Glück, daß der „Held“ zunächst siehende Tisch frei war. Dieser Tisch wurde sofort von uns eingenommen. Gespannt hörten wir den Erzählungen May's.“

„Da auf einmal geschah es: „Mit hochgezogenen Brauen blickte er uns finster an, wir zuckten zusammen: „Sie suchen hier jemanden!“ Keine Antwort unterseits. Und schon saß er an unserem Tisch. „Haben die Herren eine Frage an mich?“ Wir stellten uns zunächst mit Namen vor. „Bitte, nur keine Namen! Diese tausende und tausende Namen kann sich niemand merken!“ Wir fragten ihn ordentlich aus. Was er uns erzählte war furchterlich: Wir erschraken über den furchtbaren Tod Old Shatterhands, freuten uns über eudlich erfolgte Erhebung Halejs zum Scheich, bedauerten Sam Hawkens, der an Alterschwäche, also keines heldenhafsten Todes, gestorben war. Über das Ziel seiner nächsten Reise befragt, antwortete er, er müsse bereits in Amerika Monat nach Amerika, um einen Aufstand der Iwachen niedergezuwerfen. Der Gouvernement dieses Territoriums habe ihn, den dergestigten Oberhäuptling des Stammes verständigt, daß die Apachen unwiederbringlich verloren seien, wenn der Aufstand größere Dimensionen annehme. Er, Old Shatterhand, fühle sich als Freund der „Roten Nation“ verpflichtet, das Verhängnis abzuwehren. Der Medizinherr, der einen großen Einfluß im Stamm besitzt, würde ihm dabei zwar gefährlich werden und es wäre ein Zweikampf um Leben und Tod zwischen ihm und dem Medizinherrn unvermeidlich. Trotzdem er nicht unnötig Menschenblut vergieße, sei er gezwungen, seinen Gegner zu töten, um den ganzen Stamm zu retten.“

„Old Shatterhand läßt sich mit mir zu sehr ins Gespräch ein. Ich verlor die Schüchternheit und wurde frech und machte ihm darauf aufmerksam, daß ein Schundroman „Dornröschen“, ein Roman, beziehbar in 100 Heften in 6 Krenzen, erscheine, in welchem der 15. und 16. Band seiner Werke (Old Surehand) gewissenlos ausgebeulte werde. Sofort nolierte er das mit der Bemerkung, er werde dagegen energisch einschreiten. Wie man später erfuhr, hat er den Schundroman selbst herausgegeben. Bei der Gelegenheit beklagte er sich auch, daß ein tschechischer Schriftsteller seinen Roman „Am süßen Ozean“ überfleht, aus dem Kapitän Turnerstiel einen Tschechen und aus dem Chinesen einen Indianer gemacht habe. Ob diese Aufschuldigung auf Wahrheit beruht, konnte ich nicht erfahren. Er schüttelte uns dann die Hand, bezahlte unsere Reise und begab sich wieder zu seiner Gesellschaft, in der sich auch seine Frau befand.“

Ein anderes Ereignis macht mir jetzt die damalige Bekanntschaft besonders wertvoll. Wir hatten als Religionslehrer einen ehrwürdigen alten Ordenspriester, der von Karl May ganz außerordentlich schwärzte und mit ihm auch in Briefwechsel stand. Immer und immer wieder verwies er uns auf das ideale Christentum Karl Mays. Und dieser fand es für gut, seinem Bewunderer wohl Haare zu überreichen, mit der Befreiung, sie stammten von Binotto, dem beliebten Indianer, her. Als der alte Herr in Pension ging, übergab er als Zeichen seiner besonderen Anerkennung seinem Lieblingsschüler, der jetzt in Reichenberg lebt, einen Haar von den zwölf: „Doch wir niemand an dieses Haar kommt,“ sprach der oft. Ein bestreuter Naturhistoriker erklärte ihm schon vor einigen Jahren, daß dies ein — Pferdehaar sei. Jetzt wird er es wohl glauben.“